

„Erklären Sie sich zufrieden gestellt mit der Genugthuung, die Ihnen der Herr Rittmeister gegeben hat, und sind Sie gesonnen, sich mit ihm wieder zu versöhnen?“

So fragten jetzt die Sekundanten den Lieutenant.

„Nein! nein!“ versetzte dieser mit verbissenem Schmerze und seine letzte Kraft zusammenfassend — „Tod und Hölle! ich werde eher nicht —“

Hier raubte ihm eine Ohnmacht die Sprache, und er ward den Händen des in der Nähe bereitgehaltenen und schnell herbeigerufenen Chirurgen übergeben, welcher vor allen Dingen durch einen Verband das Blut zu stillen bedacht war und dann den Verwundeten nach dem Schlosse tragen ließ.

Währenddessen waren Tobias und Gottlob ein paar Vierfüßler geworden, welche geduckt in dem hohen Heidekraute dahin krochen und unbemerkt zu entschlüpfen sich bemühten, was ihnen auch gelang.

Drittes Kapitel.

Das Begräbniß.

„Der Lieutenant von Schönfeld ist mit dem Pferde gestürzt und gefährlich auf der Brust verletzt worden,“ lautete die Meldung an den Oberst, sowie an die übrigen Schloßbewohner.

„Das ist ja eine Lüge!“ sprach Tobias zu Peter, dem Kutscher. „Ich weiß es besser und hab' es sogar mit eigenen Augen angesehen, daß der Herr Rittmeister den Lieutenant mit der Pistole geschossen hat.“

„Das wissen wir Alle, eben so gut wie Du,“ entgegnete Peter, „selbst der Herr Oberst ist darüber im Klaren. Aber er darf und will's nicht wissen, weil